

Karsten Rinas über: František ŠTÍCHA (2003) *Česko-německá srovnávací gramatika*. Praha: Argo. 842 S. ISBN 80-7203-503-7

Der Vergleich des Deutschen mit dem Tschechischen gehört zu den traditionellen Aufgabefeldern der tschechischen germanistischen Linguistik. Obwohl sich die Ergebnisse dieser Forschungsrichtung durchaus sehen lassen können,¹ gibt es hierzu bislang nur wenige umfangreichere Darstellungen, die zudem nur eine sporadisch durchgeführte Konfrontation bieten: Die bis dato vorliegenden Arbeiten sind nämlich entweder Grammatiken des Deutschen für Tschechen mit gelegentlichen Exkursen ins Tschechische (POVEJŠIL (31994), BENEŠ (1997)) oder aber Grammatiken des Tschechischen für Deutsche (vgl. etwa VINTR (2001)). Hingegen ist ŠTÍCHA (2003) vom Anspruch her die erste wirklich konfrontativ angelegte Grammatik dieser beiden Sprachen, eine Grammatik, die sich sowohl an Deutsche als auch an Tschechen wendet (S. 3f.); allerdings wird als Beschreibungssprache ausschließlich das Tschechische verwendet.

ŠTÍCHAs Grammatik gliedert sich in 10 Kapitel: Nach einer kurzen Einführung (Kap. 1) werden die kommunikativen Funktionen der Sprache behandelt (Kap. 2), anschließend die Bereiche Wortstellung (Kap. 3), Referenz und Artikel (Kap. 4), Quantifizierung (Kap. 5), Attribution (Kap. 6), Prädikation (Kap. 7), adverbelle Bestimmungen (Kap. 8), Satzgefüge (Kap. 9) und Negation (Kap. 10). Diese Übersicht zeigt, dass der Schwerpunkt in ŠTÍCHA (2003) eindeutig auf syntaktischen Fragen liegt (vgl. auch S. 3). Da ŠTÍCHA zudem ausführlich auf kommunikative Funktionen und ihre sprachlichen Ausdrucksformen eingeht, weist seine Grammatik deutliche Ähnlichkeiten mit der in der Bohemistik üblichen kommunikativen Ausrichtung auf, wie man sie beispielsweise in GREPL & KARLÍK (1998) findet.

ŠTÍCHA (2003) ist eine korpusbasierte Grammatik, in der zahlreiche authentische Beispiele angeführt werden (S. 3).² Die deutschen Beispiele entstammen vorwiegend dem ‚Mannheimer Korpus‘ (S. 10/13); ŠTÍCHA führt aber auch andere, teils manuell exzerpierte Beispiele an (vgl. S. 14). Für das Tschechische rekurriert ŠTÍCHA auf ein kleineres Korpus, das aus diversen belletristischen Texten von M. KUNDERA, I. KLÍMA, B. HRABAL u.a. besteht (S. 10); auch hier greift er teilweise auf manuell exzerpierte Belege zurück (vgl. S. 12f.). Das umfangreiche ‚Tschechische Nationalkorpus‘ (*Český národní korpus*)³ konnte ŠTÍCHA aus Zeitgründen nicht mehr in größerem Maße berücksichtigen (S. 10). Schließlich führt ŠTÍCHA auch wiederholt Beispiele an, die er diversen Grammatiken entnommen hat (S. 10). Aus dem Gesagten geht hervor, dass sich ŠTÍCHA in seiner Grammatik vornehmlich auf schriftsprachliche Quellen stützt und insofern vorwiegend eine Grammatik der Schriftsprache bietet (S. 7). Dies ist freilich in der Grammatikschreibung nichts Ungewöhnliches.

ŠTÍCHA selbst weist darauf hin, dass die von ihm verwendeten tschechischen und deutschen Materialien in keinem ausgewogenen Verhältnis stehen: Während bei den deutschen Quellen (dem Mannheimer Korpus) Zeitschriftentexte dominieren, stützt sich ŠTÍCHA in Bezug auf das Tschechische vornehmlich auf belletristische Texte (S. 11). Angesichts der Tatsache, dass seine Befunde in Zukunft auf der Grundlage umfangreicherer und ausgewogenerer Korpora überprüft werden können, hält er diese Unausgewogenheit für wenig problematisch, da prinzipiell überwindbar (ebd.).

Aufgrund ihrer Materialfülle und ihres beträchtlichen Umfangs wird sich ŠTÍCHAs Grammatik zweifellos als ein Standardwerk etablieren, das in der künftigen konfrontativen Forschung zu berücksichtigen sein wird. Dennoch muss konstatiert werden, dass diese Grammatik trotz ihrer teilweise differenzierten Analysen (mindestens) zwei erhebliche Mängel aufweist:

1) Angesichts der Tatsache, dass ŠTÍCHA (2003) einerseits eine konfrontative und andererseits eine korpusbasierte Grammatik sein soll, muss es sehr verwundern, dass ŠTÍCHA nicht auf ein Parallelkorpus mit deutschen (tschechischen) Originaltexten und ihren tschechischen (deutschen)

¹ Vgl. hierzu die Bibliographie von ŠIMEČKOVÁ (1997).

² In ŠTÍCHA (2001) plädiert ŠTÍCHA in grundsätzlicher Form für den Einsatz von Korpora in der Linguistik, und zwar insbesondere bei der Fundierung von Grammatikalitätsurteilen.

³ Darstellungen zu diesem Korpus bieten etwa KOPŘIVOVÁ et al. (2000) und KARLÍK/NEKULA/PLESKALOVÁ (eds.) (2002:67f.).

Übersetzungen zurückgegriffen hat. Tatsächlich führt ŠTÍCHA grundsätzlich nur exzerpierte Beispiele in einer der beiden Sprachen auf, die er gelegentlich selbst in die andere Sprache übersetzt. Das zweifellos wertvolle Wissen geschulter Übersetzer bleibt somit ungenutzt.

Man könnte einwenden, dass ŠTÍCHA einfach nicht die technischen Möglichkeiten hatte, um auf ein Parallel-Korpus zurückzugreifen. Der Einwand kann aber nicht überzeugen, da beispielsweise mehrere der im Mannheimer Korpus erfassten Texte auch in publizierten tschechischen Übersetzungen vorliegen, so etwa GRZIMEKS ‚Serengeti darf nicht sterben‘, FRISCHS ‚Homo Faber‘ oder BÖLLS ‚Ansichten eines Clowns‘. Umgekehrt liegen die meisten Texte von KUNDERA oder HRABAL in deutscher Übersetzung vor. Diese Übersetzungen bzw. jeweils interessierende Passagen hätten auch manuell exzerpiert werden können.

2) Ein weiterer gravierender Mangel von ŠTÍCHAS Grammatik ist, dass die zahlreichen einschlägigen Beiträge zum deutsch-tschechischen Sprachvergleich⁴ nicht berücksichtigt wurden. Dies zeigt schon ŠTÍCHAS äußerst karge, gerade einmal eine Seite (!) umfassende Bibliographie (S. 817), welche vorwiegend Grammatiken zum Deutschen (etwa IDS-Grammatik (1997), ENGEL (1991a)) oder zum Tschechischen (etwa GREPL & KARLÍK (1998) oder *Mluvnické češtiny* (1986–87)) aufführt. Hingegen wird in dieser Bibliographie nicht eine einzige genuin konfrontative Arbeit genannt.⁵ ŠTÍCHA ist sich dieses Mangels durchaus bewusst und rechtfertigt ihn mit ‚der praktischen Ausrichtung‘ seiner Grammatik (S. 817; vgl. auch S. 4).⁶ Mir ist diese Begründung unverständlich: Warum sollen in einer praktisch-ausgerichteten konfrontativen Grammatik die einschlägigen Spezialstudien unberücksichtigt bleiben? Haben deren Ergebnisse etwa grundsätzlich keinen praktischen Wert?

Dass die Berücksichtigung einschlägiger Arbeiten auch und gerade im Rahmen einer praktisch ausgerichteten Arbeit von Wert gewesen wäre, soll im Folgenden anhand eines konkreten Beispiels, und zwar anhand von ŠTÍCHAS Behandlung der Abtönungspartikeln (= APn) demonstriert werden.

Auch in Bezug auf die APn ist ŠTÍCHAS Umgang mit der Sekundärliteratur sehr ‚selektiv‘. Als einziger Beitrag zur Partikelforschung wird in seiner Bibliographie das Partikellexikon von HELBIG (= HELBIG (31994)) aufgeführt. Auch einschlägige konfrontative Beiträge wie MASARIK (1982), SPĚVÁKOVÁ (1992) oder die grundlegende Studie von NEKULA (1996) werden von ŠTÍCHA nicht rezipiert.⁷ Und obwohl ŠTÍCHA auch recht ausführlich auf deutsche AP-Kombinationen eingeht (S. 167–169), rekurriert er nicht auf die grundlegende Arbeit hierzu, nämlich THURMAIR (1989).⁸

Mit APn beschäftigt sich ŠTÍCHA vorrangig aus syntaktischer Sicht, d.h. es geht ihm primär um die Bestimmung von Stellungsregeln für diese Wörter (S. 163–166). Dabei beschränkt er sich wei-

4 Es sei nochmals auf ŠIMEČKOVÁS Bibliographie verwiesen; vgl. Anm. 1

5 Die einzige diskutabile Ausnahme hiervon stellt die zumindest ansatzweise konfrontative Grammatik von POVEJŠL (31994) dar. – Ganz anders als ŠTÍCHA verfährt hier die deutsch-polnische Grammatik von ENGEL et al. (1999:1181–1212), die die vorhandenen kontrastiven Einzelstudien sowie einschlägige Bibliographien – wie KATNY (1985)/ (1989) – ausführlich reflektiert.

6 „Vzhledem k praktickému zaměření této gramatiky citujeme jen novější gramatiky obou jazyků a z monografických prací speciálnějších především jen těch několik málo, z nichž jsme převzali příklady.“ [Angesichts der praktischen Ausrichtung dieser Grammatik zitieren wir nur die neueren Grammatiken beider Sprachen und von den spezielleren monographischen Arbeiten hauptsächlich nur die wenigen, aus denen wir Beispiele übernommen haben.] (S. 817)

7 Dies muss um so mehr verwundern, als ŠTÍCHA NEKULAS Arbeit zweifellos bekannt ist, denn er hat sie in ŠTÍCHA (1997) – vorwiegend positiv! – rezensiert.

8 Zur Einschätzung von THURMAIRS Arbeit vgl. etwa HUNDSNURSCHER (1990), ENGEL (1991b:464–466) und ABRAHAM (1991). – ŠTÍCHA (S. 168) erwähnt lediglich einmal THURMAIRS Namen, auf den er offenbar über die IDS-Grammatik (1997) gestoßen ist. In der Bibliographie wird THURMAIRS Arbeit aber nicht aufgeführt.

testgehend auf einsprachige Beispiele. Nur sehr sporadisch führt er einen Beispielsatz auf Deutsch und Tschechisch an, wie in dem folgenden Fall:

- (1) Přece mu to nemůžu říct!
Das kann ich ihm ja nicht sagen! (S. 163)

Die Übersetzung von *přece* als *ja* ist sicher denkbar. Ohne Kontext kann die Adäquatheit einer solchen Übersetzung allerdings schwer beurteilt werden; ebenso gut könnte die AP *doch* als Entsprechung in Betracht kommen.⁹ Mit anderen Worten: Das Anführen isolierter, konstruierter und selbst übersetzter Beispielsätze ist gerade bei einem so komplexen semantisch-pragmatischen Phänomen wie den APn sicher kein brauchbares heuristisches Mittel.

Auch bei den Partikelkombinationen (S. 167–169) geht es ŠTÍCHA primär um syntaktische Generalisierungen, d.h. er geht vorrangig der Frage nach, in welcher Reihenfolge APn in Kombinationen stehen können oder müssen. Da AP-Kombinationen vorwiegend im Deutschen vorkommen und frequent sind, beschränkt sich ŠTÍCHA bei diesen Ausführungen fast ganz auf das Deutsche. Aus konfrontativer Sicht begnügt er sich mit der folgenden Bemerkung: „Einige Zweierkombinationen deutscher Modalpartikeln sind sehr frequent und haben im Tschechischen nicht immer eine Parallele.“¹⁰ Bei den meisten Kombinationen, die ŠTÍCHA anführt, etwa *doch ruhig mal* (S. 167) oder *denn doch wohl* (S. 169) unternimmt er nicht einmal den Versuch, ein potentielles tschechisches Äquivalent zu bestimmen. Nur in drei Fällen wird – ohne weiteren Kommentar – eine offenkundig von ŠTÍCHA selbst verfasste Übersetzung angeführt:

- (2) Es hat ja doch keinen Sinn. (nach DUDEN-GRAMMATIK (31995))
To přece nemá žádný smysl. (S. 167)
- (3) Wie kann man sich denn bloß so anstellen? (nach DUDEN-GRAMMATIK (31995))
Jak se jen někdo může takhle chovat? (S. 167)
- (4) Es wird aber doch auch wohl niemand behaupten, daß die Deutschen besser, klüger und toleranter seien als die Amerikaner. (Die Zeit)
Nikdo snad ale taky jistě nebude tvrdit... (S. 169)

Dies reicht gewiss nicht aus, um den Gebrauch von APn im Deutschen und Tschechischen adäquat zu beschreiben.

Der Fairness halber ist zu konstatieren, dass es auch nicht das Ziel einer konfrontativen Grammatik sein kann, eine befriedigende semantisch-lexikalische Beschreibung deutscher und tschechischer APn zu geben. Andererseits kann man auch von einer Grammatik – und insbesondere von einer konfrontativen mit praktischer Ausrichtung – erwarten, dass sie semantisch-lexikalische Fragen zumindest ansatzweise thematisiert und gegebenenfalls auf weiterführende Literatur verweist.¹¹ Im Übrigen bietet gerade auch die IDS-Grammatik (1997), auf die ŠTÍCHA sich in seiner Grammatik häufig bezieht, teilweise recht ausführliche semantische Beschreibungen der deutschen APn (vgl. dort v.a. S. 1206–1236). Vgl. ferner auch die differenzierte und interessante Konfrontation deutscher APn und ihrer polnischen Entsprechungen in der deutsch-polnischen Grammatik von ENGEL et al. (1999:1181–1212). Im Vergleich zu diesen Arbeiten ist ŠTÍCHAS Behandlung der APn zweifellos unbefriedigend. Nicht einmal die wichtigste, auch aus genuin grammatischer Sicht einschlägige, Literatur (etwa THURMAIR (1989)) wird in ausreichendem Maße rezipiert.

Was hier in exemplarischer Weise demonstriert wurde, ließe sich noch für diverse andere Phänomenbereiche zeigen. Beispielsweise hätte ŠTÍCHAS Darstellung der Wortstellungsregularitäten

⁹ Ausführlichere Darlegungen zu den AP *ja* und *doch* und ihren tschechischen Entsprechungen bietet RINAS (2004).

¹⁰ „Některé dvojkombojnace německých modálních partikulí jsou velmi frekventované a v češtině vždy nemají paralelu.“ (S. 167)

¹¹ In diesem Sinne fordert auch MASAŘÍK (1982:22), dass Beschreibungen der APn in Grammatiken nicht nur deren syntaktisches Verhalten erfassen sollten.

sicher auch von den einschlägigen konfrontativen Arbeiten¹² inspiriert werden können. Dasselbe gilt etwa auch für ŠTÍCHAS Negations-Kapitel.¹³

Wir können somit festhalten: Obwohl ŠTÍCHAS Grammatik zweifellos eine beeindruckende Leistung darstellt, bleibt sie oft und gerade im genuin konfrontativen Bereich hinter dem aktuellen Erkenntnisstand zurück. Eine konfrontative Grammatik, die die bislang in hunderten von Einzelbeiträgen erarbeiteten Erkenntnisse in angemessener Weise reflektiert, ist somit nach wie vor ein Desiderat.

Literatur

- ABRAHAM, Werner (1991) „Review article — Maria Thurmair: *Modalpartikeln und ihre Kombinationen*.“ In: *Linguistics* 29/1991, S. 103–122.
- BENEŠ, Eduard (1968) „Die funktionale Satzperspektive im Deutschen im Vergleich mit dem Tschechischen.“ In: HAVRÁNEK, Bohuslav & Rudolf FISCHER (eds.) (1968) *Deutsch-tschechische Beziehungen im Bereich der Sprache und Kultur*. Bd. 2. Berlin: Akademie-Verlag, S. 57–69.
- BENEŠ, Eduard et al. (1997) *Praktická mluvnice němčiny*. Praha: Fortuna.
- DUDEN-GRAMMATIK (⁵1995) = DROSDOWSKI, Günter (u.a.) DUDEN. *Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich: Dudenverlag.
- ENGEL, Ulrich (1991a) *Deutsche Grammatik*. Heidelberg: Groos.
- ENGEL, Ulrich (1991b) [Sammelrezension:] „Neue Partikelliteratur“. In: *Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache* 17 (1991), S. 462–467.
- ENGEL, Ulrich et al. (1999) *Deutsch-polnische kontrastive Grammatik*. Heidelberg: Groos.
- GREPL, Miroslav & Petr KARLÍK (1998) *Skladba češtiny*. Olomouc: Votobia.
- HELBIG, Gerhard (³1994) *Lexikon deutscher Partikeln*. Leipzig etc.: Langenscheidt.
- HNÍK, Jaromír (1978) „Deutsche und tschechische Wortfolge. Ein Vergleich“. In: *Časopis pro moderní filologii* 21 (PP), S. 132–149.
- HUNDSNURSCHER, Franz (1990) [Rezension:] „Eva BREINDL: *Präpositionalobjekte und Präpositionalobjektsätze im Deutschen*. Tübingen: Niemeyer 1989. / Maria THURMAIR: *Modalpartikeln und ihre Kombinationen*. Tübingen: Niemeyer 1989“. In: *Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik* 57, H. 2, S. 234–236.
- IDS-Grammatik (1997) = ZIFONUN, Gisela, Ludger HOFFMANN, Bruno STRECKER et al. (1997) *Grammatik der deutschen Sprache*. 3 Bde. Berlin & New York: de Gruyter.
- KARLÍK, Petr, Marek NEKULA & Jana PLESKALOVÁ (eds.) (2002) *Encyklopedický slovník češtiny*. Praha: Nakladatelství Lidové noviny.
- KĄTNY, Andrzej (1985) „Bibliography of German-Polish contrastive studies“. In: *Papers and Studies in Contrastive Linguistics*, Bd. 20, S. 141–167.
- KĄTNY, Andrzej (1989) „Bibliographie zum deutsch-polnischen Sprachvergleich, Teil. III“. In: KĄTNY, Andrzej (ed.) *Studien zur kontrastiven Linguistik und literarischen Übersetzung*. Frankfurt etc.: Lang, S. 65–84.
- KOENITZ, Bernd (1982) „Zur Thema-Rhema-Gliederung von Sätzen mit Negativpronomina im Tschechischen und Deutschen“. In: *Zeitschrift für Slawistik* 27, S. 751–759.
- KOPŘIVOVÁ, Marie et al. (2000) „The Czech national corpus“. In: HEID, U. et al. (eds.) *Proceedings of the 9th EURALEX International Congress*. Stuttgart: Universität Stuttgart/IMS, S. 127–132.
- MASAŘÍK, Zdeněk (1982) „Vorüberlegungen zu den sog. Satzadverbien im Deutschen und Tschechischen“. In: *Brünner Beiträge zur Germanistik und Nordistik* 3, S. 21–35.
- Mluvnice češtiny* (1986). Bd. 2 – *Tvarosloví*. Hg. v. M. KOMÁREK, J. KOŘENSKÝ, J. PETR u. J. VESELKOVÁ. Praha: Academia.
- Mluvnice češtiny* (1987) Bd. 3 – *Skladba*. Hg. v. F. DANEŠ, M. GREPL u. Z. HLAVSA. Praha: Academia.

¹² Vgl. etwa BENEŠ (1968), HNÍK (1978) und ZEMAN (1992).

¹³ Einschlägige konfrontative Arbeiten zur Negation sind etwa KOENITZ (1982), RINAS (2001)/(2003).

- NEKULA, Marek (1996) *System der Partikeln im Deutschen und Tschechischen*. Tübingen: Niemeyer.
- POVEJŠIL, Jaromír (1994) *Mluvnice současné němčiny*. Praha: Academia.
- RINAS, Karsten (2001) „Interferenzfehler deutschsprechender Tschechen. 1. Teil: Negationsfehler.“ In: *Brünner Beiträge zur Germanistik und Nordistik [SBORNÍK PRACÍ FILOZOFICKÉ FAKULTY BRNĚNSKÉ UNIVERZITY. R 6, 2001.]*, S. 39–80.
- RINAS, Karsten (2003) „Mehrfache Negationen und das Deutsche. Eine kontrastive Untersuchung unter besonderer Berücksichtigung des Tschechischen.“ In: *brücken. Germanistisches Jahrbuch Tschechien – Slowakei 2003*. Bonn: DAAD, S. 221–249.
- RINAS, Karsten (2004) *Die Abtönungspartikeln doch und ja und ihre tschechischen Äquivalente*. Dissertation. Bayerische Julius-Maximilians-Universität Würzburg.
- SPĚVÁKOVÁ, Dana (1992) „Zu einigen Übersetzungsmöglichkeiten der deutschen Abtönungspartikeln ins Tschechische.“ In: *Brünner Beiträge zur Germanistik und Nordistik* 8, S. 43–51.
- ŠIMEČKOVÁ, Alena (1997) *Bibliographie zum deutsch-tschechischen Sprachvergleich*. Praha: Filozofická fakulta Univerzity Karlovy.
- ŠTÍCHA, František (1997) [Rezension:] „Marek NEKULA: *System der Partikeln im Deutschen und Tschechischen*. Niemeyer: Tübingen 1996.“ In: *Slovo a slovesnost* 58/1997, S. 312–314.
- ŠTÍCHA, František (2001) „Kritéria gramatičnosti (Korpus jako argument a inspirace)“. In: *Slovo a slovesnost* 62/2001, s. 161–175.
- VINTR, Josef (2001) *Das Tschechische. Hauptzüge seiner Sprachstruktur in Gegenwart und Geschichte*. München: Otto Sagner.
- ZEMAN, J. (1992) „Wortstellungsschemata im Deutschen und im Tschechischen – Versuch einer vergleichenden Darstellung“. In: *Germanistentreffen Bundesrepublik Deutschland – ČSFR, 6. – 10. 10. 1992. Dokumentation der Tagungsbeiträge*. Bonn: DAAD, S. 217–234.

A. Šimečková, *Úvod do studia jazykovědné germanistiky*. (Einführung in das Studium der sprachwissenschaftlichen Germanistik) UK Praha, Verlag Karolinum 2004, 1. Herausgabe, ISBN 80–246–0595–3

Die Autorin des Buches „*Úvod do studia jazykovědné germanistiky*“ („Einführung in das Studium der sprachwissenschaftlichen Germanistik“) PhDr. Alena Šimečková, Professorin der Philosophischen Fakultät der Karlsuniversität in Prag, gehört zu den führenden tschechischen Germanisten und ihre wissenschaftlichen linguistischen Arbeiten werden sowohl zu Hause als auch im Ausland hoch geschätzt. Für einige Generationen von Germanistikstudenten und Deutschlehrern ist sie jedoch auch dank den wiederholten Editionen von Lehrtexten und der Buchveröffentlichung unter dem Titel „*O němčině pro Čechy*“ („Über das Deutsche für Tschechen“) bekannt. Als erfahrene Hochschullehrerin half sie mit diesen Publikationen den Anfängern im Studium der Germanistik in die Grundlagen der deutschen Sprachwissenschaft einzusteigen und den Lehrern und der breiteren Öffentlichkeit schwierigere und vom wissenschaftlichen Standpunkt verschieden aufgefasste Probleme in verständlicher Weise näher zu bringen.

Eben diese früheren Benutzer der „*Úvodů*“ („Einführungen“), aber auch die neuen Adepten des Deutschstudiums sowie auch die Germanistengemeinde überhaupt möchten wir durch den vorliegenden Bericht nicht nur über die Existenz des neuen Buches informieren (falls es nicht schon Bestandteil von deren Bibliothek ist) sondern auch darauf aufmerksam machen, dass der neue Titel auch eine Innovation des Inhalts gegenüber den früheren diesbezüglichen Veröffentlichungen bedeutet.

Kurz gesagt – das Buch ist in seinem ersten Teil eine Einführung in die allgemeinen Grundlagen des Studiums der Sprache, der zweite Teil ist dem sprachwissenschaftlichen Studium des Deutschen gewidmet, der dritte befasst sich mit der gesellschaftlichen Problematik des Gebrauchs des Deutschen, mit der geopolitischen und sozialen Schichtung dieser Sprache. Es handelt sich also um eine weiter gefasste Darstellung der Problematik als es in den früheren diesbezüglichen Publikationen der Autorin der Fall war. Vor allem ist es notwendig hervorzuheben, dass die Autorin, für die eine tiefe Kenntnis auch der neuesten sprachwissenschaftlichen Konzeptionen charakteristisch ist, es verstand, von der riesigen Menge der neu erscheinenden und detailliert bearbeiteten sprachwissenschaftlichen Richtungen, in ihr Buch eben jene einzubeziehen, die nicht nur einen theoretischen Sinn für die Erkenntnis der sprachlichen Realität haben (vgl. z. B. die Kapitel